

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No. 40.

Dienstag den 19. Mai

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen hart, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditons-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiswältige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwaldb-Gegeud, unter die Rubrik Württembergische Chronik laufend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit haben dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Gerichtsnotariat Nagold.

Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schuldsache des Stephan Gutekunst, Zimmermanns in Schietingen, hat man zum Versuch außergerichtlicher Erledigung Tagfahrt auf Samstag den 20. Juni d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß Forderungen, welche nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, und etwaige nicht angemeldete Vorzugsrechte auch im Allgemeinen bekannter Gläubiger nicht berücksichtigt, von den sich nicht erklärenden Gläubigern aber angenommen wird, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, so wie der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 18. Mai 1846.

K. Gerichtsnotariat.
Laißlin.

Wenden, Oberamts Nagold.

Fabrnis-Auktion.

Am Montag dem 25. d. Mts.
Morgens 8 Uhr,

wird aus der Verlassenschaft der Michael Theurer'schen Eheleute von hier eine Fabrnis-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei zum Verkauf kommen:



Manns- und Weibkleider, auch Schrein- und Bettwerk und gemeiner Hausrath durch alle Rubriken, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Mai 1846.

Für die Erben:
Schultzeiß Gauß.

Loßburg,

Oberamts Freudenstadt.

Jahrmarktsverlegung.

Der hiesige Frühlings-Jahrmarkt ist mit höherer Genehmigung vom Monat März wieder auf die frühere Zeit, den Pfingst-Dienstag, verlegt und wird demzufolge heuer am 2. Juni

abgehalten werden, wozu man das verehrliche Publikum zu zahlreichem Besuche höflich einladet.

Den 9. Mai 1846.

Schultzeissenamt.
Weber.

Herrenberg.

Verlorenes.

Auf dem Wege von Nagold hieher sind am 7. d. Mts. mehrere württembergische Dukaten verloren gegangen. Demjenigen, welcher die Wiederbeschaffung des Verlorenen bezweckt, wird eine Belohnung von 22 fl. zugesichert.
Den 15. Mai 1846.

Stadtschultzeissenamt.
Marz.

Böfingen,

Oberamts Nagold.

Afford über Pfästerer-Arbeiten.

Die Gemeinde beabsichtigt, durch den Ort 40 Ruthen Kandeln machen zu lassen, welche am

Pfingstmontag dem 1. Juni d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu einer Abrechts-Berhandlung gebracht werden.

Diejenigen Ortsvorsteher, in deren Gemeinden sich Pfästerer befinden sollten, werden ersucht, dieses denselben zu eröffnen. Den 5. Mai 1846.

Schultzeiß Koch

Hollmaringen,

Oberamtsgerichtsbezirks Horb.

Wirthschafts-, Bierbrauerei-, Branntweimbrennerei- und Güter-Verkauf.

Dem Kronenwirth Joseph Kohlstrat-



ter dahier

werden zu

Bezahlung

mehrerer

gegen ihn

eingeklagter

Schulden folgende Realitäten, im Exekutionswege im öffentlichen Aufstreich verkauft, als

A Gebäude:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus, die Wirthschaft zur Krone dahier, mit der dinglichen Schildwirthschaftsgerichtigkeit. Dieses massive und sehr geräumige Haus steht in der Mitte des Orts, an welchem mehrere frequente Straßen vorbei führen.

Im ersten Stock befinden sich drei schöne Stallungen.

Der zweite Stock enthält drei heizbare Zimmer, ein Schenkzimmer, einen großen Tanzsaal, nebst einer Küche mit Speisekammer.

Der dritte Stock enthält drei heizbare und drei unheizbare Zimmer, eine Küche und eine Kammer; unter



dem Dache sind geräumige Fruchtböden.

Unter dem Hause befindet sich ein großer Wein- und Bierkeller.

- 2) Ein abgefontertes zweistöckiges Brauhaus mit Dörre, einer gut eingerichteten Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, nebst einem darein gerichteten Brunnen.
- 3) Eine abgefonterte, zweistöckige, große Scheuer mit Holzschopf, nebst einem unter derselben sich befindenden guten Braunbierkeller und drei im Hofe stehenden steinernen Schweinställen.

B Güter:

- 1) Zwei schöne gute Gemüsegärten hinter und vor dem Hause.
 - 2) $\frac{2}{3}$ Morgen 45,6 Ruthen schöner Hopfengarten mit 1450 Stangen.
 - 3) $8\frac{1}{2}$ Morgen Acker.
 - 4) $3\frac{1}{2}$ Morgen zweimähdige Wiesen.
- Sämmtliche Liegenschaft befindet sich im besten Zustande.

Dieser Verkauf wird am Donnerstag dem 18. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen, wozu man die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten höflich einladet, daß solche sich über Vermögen und Prädikat mit oberamtlich beglaubigten Zeugnissen auszuweisen haben.

Die Verkaufsgegenstände können täglich eingesehen und die Bedingungen am Tage des Verkaufs vernommen werden.

Den 15. Mai 1846.

Schultheißenamt.
Wollensak.

Glatten,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts - Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu

Folge ist die Liegenschaft des in  Gant gerathenen

Johannes Weigold in Glatten zum Verkauf zu bringen. Dieselbe besteht in

einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und sonstiger Zugehör,

einer Reismühle und einer Del- und Walkmühle beim Hause am Glattfluß,

ungefähr 9 Morgen 2 Viertel Gärten und Wiesen, meistens um die Gebäulichkeiten herum gelegen, und

ungefähr 23 Morgen 2 Viertel Aekern in verschiedenen Stücken.

Der Verkauf wird am Montag dem 15. Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auswärtige Steigerer sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben. Dabei wird bemerkt, daß ein fleißiger und thätiger Mann auf obigem Anwesen sein gutes Auskommen finden würde.

Den 13. Mai 1846.

Schultheißenamt.

M i n d e r s p a c h,
Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Am Montag dem 25. Mai, Morgens 9 Uhr,

werden in dem hiesigen sogenannten Fleckenwald

101 Stämme Flos- und Bauholz im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft.

Das Holz ist bereits gefällt und kann den Liebhabern täglich durch den Waldschützen gezeigt werden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen dieß gefälligst bekannt machen lassen.

Den 14. Mai 1846.

Schultheißenamt.
Köhler.

L o s s b u r g.

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschaftsverkauf.

Dem Waldhauer Jakob Steiner dahier wird wegen eingeklagter Bürgschafts - Schulden

seine ganze Liegenschaft im Exekutionswege zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in:

- 1) der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit den erforderlichen Gelassen.
- 2) $\frac{2}{3}$ Morgen 3 Ruthen Baum- und Grasgarten in der Lache.
- 3) $\frac{4}{5}$ Morgen Wiesen in der Kenntzig.
- 4) $2\frac{1}{2}$ Morgen 15 Ruthen eigenenthümlich überlassene Allmanden an 10 verschiedenen Stücken.

Die Aufstreichsverhandlung findet am Montag dem 1. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier statt, und werden die Kaufsbedingungen hiebei bekannt gemacht werden.

Den 9. Mai 1846.

Gemeinderath.

Hochdorf,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Dem Christian Friedrich Seeger, Bauer dahier, ist seine ganze Liegenschaft auf einen Theil seines Gutskauffschillings mit Pfandrecht belastet, und nach R. oberamtsgerichtlichem Erkenntniß wurde dessen Bürge und Selbstschuldner auf den Rest des Kauffschillings zur Zahlung angehalten.

Zur Befriedigung der übrigen Gläubiger wurde nun dem Seeger seine ganze Liegenschaft, welche in dem Amts- und Intelligenzblatt vom 30. Januar, 6. und 10. Februar 1846 näher beschrieben ist, zum wiederholten Verkauf ausgesetzt.

Der Tag dieses Verkaufs ist auf Samstag den 30. Mai l. J., Morgens 9 Uhr,

festgesetzt, wobei sich die Liebhaber auf dem hiesigen Rathszimmer einfinden wollen; auswärtige unbekanntere Steigerer haben sich mit beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Namentlich werden die Gläubiger desselben, welche auf die Bezahlung bringen, eingeladen, und falls sich wiederholt kein Liebhaber zeigen sollte, so haben sich die Gläubiger es selbst zuzumessen, wenn sie mit ihren Forderungen in weiteren Verzug kämen.

Den 11. Mai 1846.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

N a g o l d.

Berein zur Fürsorge für Waisen und verwahrloste Kinder.

Da kürzlich einige Kinder angemeldet worden sind, welche in die Kost gethan werden sollten, werden die Mitglieder des Vereins ersucht, dem Unterzeichneten solche christlich rechtschaffene Familien zu nennen, welche bereit wären, diese Kinder gegen ein angemessenes Kostgeld aufzunehmen.

Dekan Stodmayer.

N a g o l d.

Für den Verein zur Fürsorge für verwahrloste Kinder und Waisen sind folgende milde Beiträge eingegangen:

N. N. in R. 10 fl. Hr. Buchbinder Hänel in Stuttgart 1 fl., Pfarrer Romig in Eßringen 1 fl., Schul-

meißler Schairer in Weibingen 24fr.,
Med. Pract. Dr. Schütz in Nagold
5 fl. 24 fr. Dank den edlen Gebern!
Den 18. Mai 1846.

Bereins-Kassier:
Oberamtspfleger Koller.

Nagold.

Ich besitze wieder sehr billigen **Bäcksteinkäs**, welchen ich nebst meinem ächten Limburger Käse zu geneigter Abnahme bestens empfehle.

Chr. Schwarz.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein tüchtiger Schmid sucht unter billigen Bedingungen einen ordentlichen Menschen mit oder ohne Lehrgeld aufzunehmen.

Näheres sagt

G. Jaiser, Buchdrucker.

Nagold.

Verlorenes.

Letzten Sonntag ging von Emmingen bis hieher eine grün Tuchene sogenannte Wiener Kappe verloren. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen gutes Trinkgeld abgeben an

J. Harrer,
bei Hrn. Louis Sautter.

Nagold.

Empfehlung zum Handschuhwaschen.

Glace- und dänische Handschuhe werden auf französische Art ohne alle schädlichen Mittel für das Leder nicht nur schön und billig gewaschen, sondern auch schnell wieder an ihre Eigenthümer überliefert. Das Paar kostet 8 fr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich höflichst
Rane Bollmer
beim Rathhaus.

Dornstetten,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 14. Mai 1846.

Johannes Müller,
Maurermeister.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat. Den 12. Mai 1846.

Friedrich Strehler.

Nagold.

Gelbes **Wachs** in sehr schöner Qualität empfiehlt

Chr. Schwarz.

Stuttgart.

Familienwappen-Malerei-Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem werden Familienwappen schön gemalt, und kostet ein einfaches Wappen . . . 36 fr.
ein dto. mit Beschreibung . . . 48 fr.
ein doppeltes . . . 1 fl. - fr.
ein dto. mit Beschreibung 1 fl. 30 fr.
ein dreifaches . . . 1 fl. 30 fr.
ein dto. mit Beschreibung 2 fl. - fr.

Briefe und Gelder werden frei erbeten, hingegen werden die Wappen portofrei an die verehrlichen Besteller geschickt. Den 5. Mai 1846.

C. Hetschel, sen.,
Kupferdrucker,
Pfarrstraße No. 4.

Wildberg,

Berner Wägelchen feil.

Ein, in ganz gutem Zustand befindliches, bedecktes Berner Wägelchen mit liegenden Federn, Hinter- und Vorder-Spritzleder, sammt Lanne und Deichsel, hat aus Auftrag zu verkaufen

Sattlermeister Böhmle.

Den 12. Mai 1846.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 53 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 14. Febr. 1846.

Waldhornwirth Graf.

Ebhausen,

Oberamts Nagold.

Empfehlung.

Unsere Bekannten und Freunde machen wir die höfliche Anzeige von unserer am 10. Mai hier vollzogenen ehelichen Verbindung.

Indem wir unser Geschäft in Fertigung von Herren- und Frauenkleidern aller Art in gütige Erinnerung bringen, fügen wir hinzu, daß auch Mädchen im Weisnähen Unterricht bei uns erhalten können, wie wir auch Gegenstände im Weisnähen schnell und billig besorgen und uns höflich empfehlen.

Den 16. Mai 1846.

Schneidermeister Schill
und seine Frau.

Trauer-Nachricht.

Nagold, den 12. Mai. Unseren lieben Verwandten und Bekannten ertheilen

wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere geliebte Schwester, Marie Christine Sautter, Doctors Wittwe, geb. Schmidt, heute früh um 4 1/2 Uhr unerwartet schnell in Folge eines Blutsturzes, aber im Glauben ihres Erlösers, dem sie in gesunden und kranken Tagen vertraut hat, verschieden ist. Indem wir noch den vielen Freunden der Verstorbenen für die derselben in ihrem schwer geprüften zweiunddreißigjährigen Wittwenstande so vielfach erwiesene Liebe und Freundschaft, wie auch für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, herzlich danken, bitten zugleich um stille Theilnahme

die trauernden Schwestern: Karoline Sautter, Konditors Wittwe; Auguste Sailer, Präzeptors Gattin.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten können 250 fl. Pflegschaftsgeld auf gerichtliche Versicherung täglich in Empfang genommen werden.

Den 6. Mai 1846.

Michael Kühnle.

Nagold.

Lehrlinge-Gesuch.

Eltern oder Vormünder, welche im Falle sind, ihre Söhne oder Pflegesöhne in die Lehre zu thun, wollen sich an mich wenden, ich werde jeder Zeit unentgeltliche Auskunft recht gerne ertheilen

G. Jaiser, Buchdrucker.

Wohlmeinender Rath.

(Eingefendet.)

Kürzlich führte ein Kutscher von N.... einen Hrn. M. von J..... nach B.....; auf dem Heimweg verlor der Herr seinen Verstand, wovon auch der Kutscher angesteckt wurde. Zwischen B..... und N..... mußte der Kutscher seine Kopfbedeckung auf dem Boden suchen, der Herr als guter Fahrer warf inzwischen um und zerbrach das Gefährt, so daß in N. ein zweites gelehnt werden mußte, um als Mann nach Haus zu kommen. Die Renovationskosten von dem Gefährt liegen im Streit. Ein solcher Herr, welcher nicht zahlen will, möchte künftighin laufen, wo er dann bei einem gefährlichen Umwurf nur Doktor und



Barbier, und nicht Schmid und Wagner zahlen darf.

Wie ein Geld-Bureau-Inhaber korrespondiren thäte.

(Eingefendet.)

In einer benachbarten Oberamtsstadt hat ein Handwerksmann ein kleines Geldmäkter-Geschäft angefangen und diesem die prunkende Firma eines Geld-Bureaus beigelegt. Seine Tüchtigkeit

für dieses Geschäft bekunden verschiedene Schreiben, wovon wir eines ausheben:

Behrdister Freund Schultheis!

Du werst aus dem Blettel gelosen haben das ich hab auf dem hiesigen Platz ein öffentliches Geld Bureau errüchdet man kan haben 100 fl. 1000 fl. und so siel man will um Wolsküle Brozinte Thut alles nir wie hoch die Summa ist und du werst mir an die Hand gähen

als alder guter Freund und es werd dein Schaten nicht sein

Entdessen war ich dein guter Freund
Geld Bureau Inhaber

N a g o l d.

Flöß-Sand-Offert.

Es sind ungefähr 1000 bis 2000 Simri gestöfter rother Sand zu haben bei

Säger Kentschler.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 18. Mai. Heute wurden hier die Brodpreise von 34 auf 36 fr. von 8 Pfund Kernbrod erhöht, nachdem seit etwa 24 Stunden solches nicht mehr zu kaufen war. Nur einmal seit dem Jahr 1817 waren hier die Brodpreise auf solche Höhe gestiegen und zwar im Jahr 1832 einige Wochen vor der Ernte.

□ Nagold, den 17. Mai 1846. Wie sich Nagolds Bürger, von einem unglückseligen Schlaf zum Bewußtseyn erwacht, in letzterer Zeit mit anerkennungswerther Thätigkeit um Verbesserung der öffentlichen Zustände ihrer Vaterstadt und namentlich um Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Stadträthe beworben, so haben sie letzten Samstag durch eine zahlreiche Versammlung im Gasthof zum Schwannen zum Zwecke der Constituirung eines Wohlthätigkeits-Bereins einen neuen Zug von Sinn fürs Gute und Edle kund gethan. Leider sind wir aber in Bezug auf das öffentliche Leben eben noch sehr weit zurück, indem Einsender dieß die schmerzliche Bemerkung machen mußte, daß die Mehrzahl der Anwohnenden, welche ja den Lebensnerv des Vereins bilden sollten, von der Berathung ausgeschlossen waren, während vielleicht Mancher einen guten Gedanken zur Förderung des guten Werkes hätte preisgeben können. So erlaubt sich der Einsender, ohne jedoch maßgebend auftreten zu wollen, die Aufmerksamkeit auf ein System zu lenken, das von mancher Seite Anerkennung finden dürfte. Es ist nämlich bei einer noch so ausgedehnten Lokals-Kenntniß einem Einzelnen nicht wohl möglich, seine Augen auf jede hilfsbedürftige Familie des Orts sicher zu lenken, während er aber in seinem beschränkteren Kreise die Gassen bei weitem angemessener spenden könnte, weshalb von verschiedenen derartigen Vereinen das System angenommen wurde, Karten, die auf einen oder mehrere Laibe Brod bei dem zu bezeichnenden Bäcker in Empfang zu nehmen lauten, an die Mitglieder abzugeben, welche sie alsdann den ihnen bekannten Armen austheilen oder zusenden, auf welche Weise man auch verschämten Armen Hilfe reichen könnte, die auf eine öffentliche Gabe verzichten würden.

Der Schuhmacher J. G. Weber von Willbad, welcher in der Nacht vom 25 — 26. Januar sein Haus anzündete, wurde in der öffentlichen Schlussverhandlung am 14. Mai in Tübingen zu 12 Jahre Zuchthaus verurtheilt und sogleich an den Strafort abgeführt.

In Grömbach, Oberamts Freudenstadt, ist am 16. Mai ein großes Bauernhaus abgebrannt.

△ Dornstetten, den 16. Mai. Schon mehrfach haben sich verschiedene Stimmen des Landes über Lebenslänglichkeit der Stadt- und Gemeinderäthe und ihre oft für das Publikum nur zu fühlbar nachtheiligen Folgen in Ausübung der denselben durch das Gesetz eingeräumten Rechte hören lassen und sind auch wirklich schon in dieser Beziehung in manchen Gegenden des Landes recht achtbare Männer dem Grundsatz der Nichtlebenslänglichkeit gefolgt, was bei den einzelnen Bürgern nur allgemeine Anerkennung gefunden und Achtung hervorgerufen hat. Obschon auch von hier aus dießfalls der Wunsch der Nichtlebenslänglichkeit rege geworden ist, so scheint doch eine allgemeine Theilnahme für dieses so wohlthätige, oft erst in den Folgen recht fühlbar werdende Institut immer noch nicht in dem Grade geweckt worden zu seyn, wie es im Interesse für das Wohl und Wehe der hiesigen Stadt zu wünschen wäre. Nur durch gemeinsames Wirken mit Hintansetzung aller Neben- und Verwandtschafts-Rücksichten, welche leider oft gar zu sehr eine durch Umtriebe nicht ganz lobenswerthe Wahl zu Tage gefördert haben, ist zu erreichen, was so sehr nöthig ist, um das wahre Wohl der Bürger zu wahren. Um aber dießfalls eine Stimmen-Einheit herbeizuführen, wäre eine Zusammenkunft und Besprechung in verschiedenen Beziehungen nicht nur wünschenswerth, sondern wegen ihrer Folgen sogar höchst nöthig, worauf hiemit aufmerksam gemacht wird, mit dem Anfügen, daß wenn, wie zu hoffen ist, auch hier die gute Sache mehr und mehr Anklang findet, der Tag einer Zusammenkunft vor der statthabenden Wahl bekannt gemacht werden wird, um sich über einen Mann zu vereinigen, der nicht nur, verbunden mit gutem Willen, die erforderlichen Kenntnisse besitzt, sondern auch allgemeine Achtung und Vertrauen genießt, um eine Stelle einzunehmen, in der er wirken und auf das Wohl seiner Mitbürger stets Bedacht nehmen soll, und endlich der Lebenslänglichkeit nicht frohnt.

Mehrere Bürger.

Die nach Siebenbürgen ausgewanderten Württemberger sind ganz herabgekommen, ihre Noth ist so groß, daß sie selbst ihre Kinder, um sie nicht dem Hungertod preiszugeben, verschenken oder verkaufen.

Erledigte Stellen: Das Forstamt 1. Kl. Heidenheim; das Gerichtsnotariat 2. Kl. Nürtingen; die ev. Pfarrei Aurich (Eink. 747 fl.); die katbol. Stadtpfarrei (Eink. 964 fl., nebst Hausmiete-Entschädigung); die eines Dolmetschers der polnischen Sprache bei den Gerichten



des Königreichs; eines Stadtbaumeisters zu Stuttgart (Geb. 1200 fl.); eines Lehrers der Thierheilkunde in Hohenheim (Geb. 500 fl.); die Präzeptorats-Kaplanei Scheer (Geb. 754 — 954 fl.); der Schuldienst zu Wänzwangen (Geb. 250 fl.); eine Unterlehrerstelle am Waisenbause in Weingarten (Geb. 150 fl. neben Kost, Wohnung und Holz); ein Waldschützendienst im Revier Harrasheim, Forstamts Rottweil (Geb. 120 fl.).

Gestorben: Gerichtsnotar Scholder von Sulz, Generalmajor v. Bruffelle in Stuttgart, Schulmeister Brandauer in Stötten, Hauptmann v. Lang in Leinzell und Dr. Baur zu Nezingen.

Tage-Neuigkeiten.

Ueber den sogenannten Bauernkönig Szela soll der Kaiser von Oestreich sehr aufgebracht seyn, weil derselbe in den eingehenden Berichten über den Aufrastand in Gallizien überall als ein wilder und grausamer Mensch geschildert wird. So schreibt ein 87jähriger Greis von Bogus an den Kaiser, Szela habe seine Familienglieder und seine männliche Dienerschaft aus dem Schloß in einen Spricker schafften und von dort herabwerfen lassen. Unten hätten die Bauern mit Mistgabeln gestanden und die Unglücklichen aufgefangan. An den Frauen seyen Schändlichkeiten aller Art verübt worden.

In Polen sind zwei junge Männer, Söhne von Staatsbeamten, die über den letzten Aufrastand unvorsichtige Aeußerungen hatten fallen lassen, zu 1000 Knutenstößen verurtheilt worden. Beide gaben bei der Exekution ihren Geist auf.

Aus der Festung zu Reisse sind wieder sieben polnische Insurgentenoffiziere, die an Rußland ausgeliefert werden sollten, entsprungen. Einer der Flüchtlinge wurde wieder eingefangen und suchte vergebens von dem Unteroffizier, der ihn festhielt, seine Freiheit für 20 Thlr. zu erkaufen.

In Athen haben sich die Zöglinge der Militärschule gegen ihren Direktor aufgelehnt, ihn genöthigt, sich in seiner Wohnung zu verschanzen und ihn förmlich bloßirt. Sie fuhren ihre geladenen Exercierkanonen vor die Hausthür und schossen vom Hof aus mit Musketen in die Fenster. Erst am folgenden Morgen machte der Kriegsminister durch sein kräftiges Einschreiten der Belagerung ein Ende. Die jungen Helden, die als Grund ihrer Empörung schlechte Kost angaben, sind zu körperlicher Züchtigung verurtheilt worden.

Aus Trier und der Umgegend haben sich in Hamburg 50 Auswanderer nach Brasilien einschiffen lassen. Man glaubt, daß sie kein besseres Loos haben werden, als die vor 26 Jahren nach Brasilien ausgewanderten Deutschen, die so bitter in ihren Erwartungen getäuscht wurden.

In Gent ist so eben ein merkwürdiger Kriminalfall vorgekommen. Man hatte daselbst nämlich bemerkt, daß die Zahl der dortigen Findelkinder im ungleichen Verhältniß mit amtlichen Geburtslisten zunehme. Bei genauer Nachforschung ergab sich, daß der Ueberschuß aus Frankreich herübergeschmuggelt war. Ein Weib in Lille hatte für diese Kinderschmuggelerei eine ähnliche ehrbare Freundin in Gent gewonnen; beide sind nun zu angemessener Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Im vergangenen Jahre sind in Hamburg 50,000 Risten Cigarren verbraucht worden. Rechnet man im

Durchschnitt die Riste zu 15 Thaler, so ist das nette Sümchen von 750,000 Thaler in die Luft geblasen worden!

Bei Herrn Gutsbesitzer Sartorius zu Neudorfles bei Koburg wurden unlängst ein fünfvierteljähriger Stier von 650 Pfund und ein Schwein dortiger Raze von 420 Pfund geschlachtet, welches 46 Pfund Schmeer enthielt.

Berlin, den 5. Mai. Am vorigen Samstag ist in der Nähe unserer Hauptstadt, nicht weit von dem Jagdschlosse Brunewald, ein Zweikampf auf Pistolen vorgefallen, wobei der Graf v. Wartensleben ums Leben kam. Man hat den Unglücklichen unter Trauermusik und Fackelzug auf seinem Gute beerdigt. Sein Gegner hat die Flucht ergriffen.

Ein danisches Blatt bespricht einen Vorfall, der wohl einer größeren Verbreitung werth ist. Ein Unteroffizier der Koppensbagener Garde, ein republikaner, braver Mann, allgemein geachtet und seit 16 Jahren ehrenvoll im Dienste, wurde seit Anfang März vermisst und nach langem Suchen, wohl 14 Tage später, in einem Walde todt wieder gefunden. Alle Anzeichen deuteten auf einen Selbstmord, wozu ihn nichts Anderes getrieben haben konnte, als die schlechte Behandlung, die er seit einiger Zeit von seinem Kapitän erfahren, indem derselbe ihm häufig in Gegenwart seiner Untergebenen und anderer Personen wegen allerlei Kleinigkeiten scharfe, ehrenrührige Berweise gegeben. Der Unteroffizier durfte Nichts erwidern, doch nagten die empfangenen Beleidigungen an seinem Herzen und nachdem er kürzlich wiederum zur Zielscheibe des Unmuthes seines Kapitäns gedient hatte, verschwand er plötzlich und das Resultat war oben erwähntes. Zur nächsten Charakterisirung des kleinen Tyrannen erzählt dasselbe Blatt, daß er seine Mannschaft häufig nach einem forcirten Marsch plötzlich halten, die Brust entblößen und Schuße und Kamassen ausziehen lasse, um sich von dem vorchriftmäßigen, reinen Zustande ihrer Wäsche zu überzeugen. Dann wurden nicht allein häufig Fuchtel- und Arreststrafen zuerkannt, sondern die armen Kerle zogen sich durch das plötzliche Entblößen, während sie durch den Marsch in Schweiß gekommen, nicht selten die bestigsten Krankheiten zu.

König Max von Baiern.

Auf einem Spaziergange bei Tegernsee sah der König einmal einen Haufen wandernder Handwerksbursche, welche aus Tyrol kamen, und rief ihnen zu, als sie wohlgemuth an ihm vorüberziehen wollten: Wohin geht die Reise, ihr Leute? Nach Baiern wandern wir und suchen Meister. — Das ist recht. Wie siehts mit der Kasse aus? — Lieber Herr, nicht zum besten. Man giebt jetzt den Handwerksburschen zur Bebrung fast gar nichts mehr. — Nun so muß man eben sechten. Nicht wahr? — Nicht gern, außer wenn die Noth uns zwingt. — Probirts einmal mit mir, und seht, ob ihr was bekommt. Die Jünglinge sahen einander verlegen an. Da sagte Max: Nun, so kommt, und ruht euch; her mit eurer Hand! Darauf gab er jedem einen Thaler, und gieng vergnügt weiter. Die Bursche aber blicken verwundert siehen, und fragten einen Tagelöhner, welcher dort arbeitete, wer wohl der gütige, fröhliche Geber wäre? Dieser antwortete: Da brauchts nie lang zfragen. Dös is scho unsa König Max, der keinen leer ausgehen läßt, wenns Noth giebt.



Ueber Backproben und die Mittel, wohlfeileres Brod liefern zu können.

Es kam vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern zur Sprache, daß nach dem Ergebniß von Backproben, welche diesen Winter in Heilbronn angestellt worden sind, der 8pfündige Laib Brod um zehn Kreuzer wohlfeiler zu stehen komme, als nach der Brodtaxe. Bei dem Interesse, welches die fortdauernd hohen Fruchtpreise dieser Sache geben, erscheint es uns zweckmäßig, etwas Näheres über den Gegenstand hier mitzutheilen. Die fragliche Backprobe wurde von dem resign. Notar C. Stählen in Heilbronn angestellt und derselbe gibt in einer Eingabe an den Stadtrath daselbst Folgendes darüber an:

„Am 1. Dezember 1845 gab ich 3¼ Scheffel Dinkel, zum Mittelpreise auf hiesiger Schranne erkaufte, im Gewicht von 540 Pfund in die Brückenmühle; der gegenwärtige Mittelpreis ist 7 fl. 16 fr., der Ankaufspreis wäre jetzt also 23 fl. 37 fr. Davon erhielt ich nach Abzug des Müllers, Kleie, Spreuer zc. 1) 125 Pfund weißes Mehl von 2ter und 3ter Sorte, nach gegenwärtigen Mehlpreisen, im Durchschnitt zu 10 fl. per Centner, werth 12 fl. 30 fr. 2) 209 Pfund schwarzes oder Brodmehl von 4ter und 5ter Sorte, wovon der mitfolgende Laib gebaden ist. Diese 209 Pfund kosten mich also 11 fl. 7 fr. Die 48 fr. betragenden Kosten für Trinkgeld und Tagelohn in der Mühle rechne ich nicht, weil sie mir mit 48 Pfund Kleie und Spreuer hinreichend ersetzt sind. Der Centner Brodmehl des Musterlaibs kostet sonach 5 fl. 19 fr. Nun brauchte ich zu 8 solchen Laiben

- 1) 38 Pfund dieses Mehls, somit nach Geld 2 fl. 1¼ fr.
- 2) 1½ Bierling rothe Kartoffeln, welche die Woche über gelegentlich mit andern gesotten und abgekühlt gerieben, oder auch im warmen Zustand fast ohne alle Mühe und Zeitaufwand zerdrückt werden können, zu 18 fr. per Simri — 6¾ fr.
- 3) für Salz und Kümmel — 1 fr.
- 4) Backerlohn in einem Gemeindebackofen 1 fr. vom Laib — 8 fr.

Ganzer Aufwand für diese 8 Laibe 2 fl. 17 fr.

Sie wogen zusammen im neugebackenen Zustand 61 Pfund und das Pfund dieses Musterbrodes kostet somit 2¼ fr. Ein 8pfündiger Laib von diesem Musterbrod kommt daher um zehn Kreuzer wohlfeiler als ein gewöhnlicher Heilbronner Hefellaib, denn 6 Pfund Hefelbrod kosten derzeit (15. Dez.) 21 fr.“

Nach dieser Berechnung würde durch Selbstbacken eine Verminderung des Brodpreises um 36% möglich seyn! Indessen werden sich wohl Jedem bei genauerer Betrachtung mancherlei Bedenken und Rücksichten dabei aufdrängen. Schon das Gewicht des gekauften Dinkels von 166 Pfund per Scheffel ist mehr als das mittlere, und wenn Herr Stählen von 3¼ Scheffeln nach Abzug des Müllers 125 Pfund weiß Mehl, 209 Pfund Brodmehl und 48 Pfund Kleie erhalten hat, so muß der Scheffel Dinkel wenigstens 130 Pfund Kernen gegeben haben, was, da man im Mittel vom Scheffel Dinkel nur 115 Pfund Kernen rechnet, wieder eine sehr vorzügliche Frucht voraussetzt. Auffallend ist sodann, wie Hr. Stählen aus 38 Pfund Brodmehl und 1½ Bierling Kartoffeln 61 Pfund Brod erhalten konnte. Rechnet man nämlich die 1½ Bier-

ling auch zu 18 Pfund, so sind darin doch höchstens 15-6 Pfund Stärkmehl und Faser enthalten, und setzt man dieses auch dem Brodmehl gleich, so wäre die ganze Quantität Mehl 44 Pfund, was nach der gewöhnlichen Annahme ⅓ mehr, also doch nicht mehr als 59 Pfund Brod geben würde. Endlich erscheint auch der Preis der Kartoffeln zu 18 fr. per Simri wohlfeiler, als er wohl zur damaligen Zeit in den meisten andern Gegenden des Landes stand. Wie dem aber auch sey, immerhin geht aus der angeführten Backprobe eine beherzigenswerthe Thatsache hervor, nämlich die, daß sowohl durch Benutzung gut eingerichteter Gemeindebacköfen, als durch eine passende Beigabe von Kartoffeln ein bedeutend wohlfeileres Brod erhalten werden kann *). In letzterer Hinsicht hört man zwar häufig sagen, daß das Brod dadurch schwerer verdaulich und zur Suppe ungeeigneter wird, aber dieser Vorwurf scheint doch nur bei einem fehlerhaften Verfahren im Backen oder wenn zu viel Kartoffeln dazu genommen werden, gegründet zu seyn **). Freilich hängt die Größe dieses Vortheils von dem jeweiligen Preis der Kartoffeln im Verhältnis zu den Fruchtpreisen ab, und er hört ganz auf, wenn der Sack Kartoffeln (5 Simri) so viel oder mehr kostet, als ½ Centner Brodmehl, indem man rechnen kann, daß in einem Sack Kartoffeln (200 Pfund) beiläufig 50 Pfund Stärkmehl enthalten sind. In Beziehung auf das gewöhnliche Brodbacken aus Getreidemehl besitzen wir sicher eine hinreichende Anzahl genauer Erfahrungen, so daß neue Backproben wenigstens in Hinsicht auf die Menge von Brod, die man aus einer bestimmten Quantität Mehl erhalten kann, überflüssig erscheinen dürften. Im Mittel darf man nämlich annehmen, daß zu 30 Pfund Mehl 20 Pfund Wasser genommen werden müssen und die daraus entstehenden 50 Pfund Teig 40 Pfund Brod geben, so daß man also um ⅓ mehr Brod erhält, als das Gewicht des Mehls betrug. Diese Zahlen ändern sich indessen in etwas je nach der Beschaffenheit des Mehls, je nach der Gestalt der Leibe und nach der Zeitdauer des Backens. So erfordert sehr trockenes Mehl beim Teigammachen einen größeren Zusatz von Wasser; runde und große Laibe behalten beim Backen mehr Feuchtigkeit und man erhält dadurch ein größeres Gewicht an Brod, wogegen die runde beim längeren Backen eine vollständigere Austrocknung und somit auch einen größeren Gewichtsverlust erleiden. In letzterer Beziehung haben z. B. Versuche gezeigt, daß ein bereits esbares Brod von 4 Pfund nach weiteren 10 Minuten im Ofen noch 4 Loth, nach 20 Minuten aber 6 Loth an seinem ersten Gewichte verlor, und in Ländern, wo es üblich ist, das Brod in einen Zustand vollständigerer Austrocknung, als bei uns, zum Verkauf zu bringen, wie z. B. in Frankreich, rechnet man auch gewöhnlich das Mehrgewicht des Brodes gegen das dazu verwendete Mehl nur zu ¼. Aber nicht in diesen kleinen Schwankungen bezüg-

*) Ein anderes, leicht anzuwendendes Mittel der Ersparniß in theuern Zeiten besteht darin, kein neugebackenes Brod zu essen, was freilich schon aus Gesundheitsrücksichten nie geschehen sollte. Wie viel hiedurch erspart werden kann, hat sich in England im Jahr 1799 gezeigt. Man wurde nämlich 6 Monate vor der Erndte gewahrt, daß man mit den Fruchtvorräthen nur 4 Monate anreiche. Da erließ die Regierung eine Verordnung, daß kein anderes als wenigstens 2 Tage altes Brod verkauft werden dürfe, und dieses Mittel hatte vollkommen die erwartete Wirkung.

**) Namentlich muß man, wenn man Kartoffeln zum Brodbacken verwendet, zum Teig verhältnißmäßig weniger Wasser nehmen, da die Kartoffeln selbst schon viel Wasser enthalten. Auch muß der Ofen, wozu die Brode gebacken werden, sehr heiß seyn.

lich der Grund über die sachlichen Dingen. Nur von Dinter von den hängig. Wie ist das ein der Sch Brod, den gre hält es fahrung breitet der Ka Verfah Segend überein mäßig über di der Ka herrsche gabe vo ren dah erwüns gleichen Blatt

*) 12 Pfund B auf 12 fr sel bessere Pfund B werden, per 6 Pf 15 fr. der Brod bei *) probe de gegeben noch auch seln liefer schließen tung zur nen fast und 1 Scheffel Dinte Kartoffel von ein

I mann nen St Perle i mann Oberst meinen der Kö fer Du den mi

lich der oben angeführten Verhältniszahlen beruht der Grund der vielfachen, gewiß nicht unbegründeten Klagen über die Regulirung der Brodtaren, sondern hauptsächlich darin, daß die Tare bei uns sich nach dem jeweiligen Dinkelpreis, statt nach dem Mehlp reis richtet. Nur vom Mehlp reis hängt der Brodpreis ab, nicht vom Dinkelpreis, der ja neben dem Mehlp reis zugleich auch von der Menge des im Scheffel enthaltenen Mehls abhängig ist; letztere wechselt aber von 90 bis 120 Pfund! Wie ist es unter diesen Umständen anders möglich, als daß eine Tare, welche einfach bestimmt: „So viel Gulden der Scheffel Dinkel, so viel Groschen der 6pfündige Laib Brod,“ nicht selten mit dem Ergebnis von Backproben in den greßten Gegensatz gerathen muß? *) — Anders verhält es sich unserer Ansicht nach mit den vorhandenen Erfahrungen über das Kartoffelbrod, denn so viel verbreitet auch, besonders unter dem Landvolk, der Gebrauch der Kartoffeln bei dem Brodbacken ist, so ist doch das Verfahren dabei, so viel wir wissen, in den verschiedenen Gegenden sehr verschieden und es fehlt immer noch an übereinstimmenden festen Anhaltspunkten über die zweckmäßigste Menge von Kartoffeln, die man dazu nimmt, über die richtige Behandlung derselben, so wie namentlich über die Menge von Brod, die man je nach der Größe der Kartoffelbeigabe davon erhält **). An vielen Orten herrscht auch noch ein großes Vorurtheil über jede Zugabe von Kartoffeln. Bei der Wichtigkeit der Sache wären daher genaue Backproben in dieser Richtung ganz erwünscht, und sehr gerne würden wir, sollten uns dergleichen Mittheilungen zukommen, dieselben durch unser Blatt veröffentlichen.

*) Gibt z. B. 1 Scheffel Dinkel à 4 fl. 90 Pfund Mehl oder 120 Pfund Brod, so kommt 1 Pfund Brod auf 2 kr. oder der 6pfündige Laib auf 12 kr., was der eingeleiteten Tare gemäß wäre. Ein Scheffel Dinkel besserer Qualität, welcher 112 und ein halbes Pfund Mehl oder 150 Pfund Brod gibt, wird aber gleichzeitig von den Bäckern um 5 fl. bezahlt werden, und obgleich das daraus gebakene Brod auch nur auf 12 kr. der 6 Pfund zu stehen kommt, würde sich die Brodtare darnach doch zu 15 kr. berechnen! Je besser also die Frucht, um so theurer haben wir das Brod bei dieser Taxationsart zu bezahlen.

**) Müßen wir auch vermuthen, daß bei der oben erwähnten Backprobe des Hrn. Schäfer, wonach 18 Pfund Kartoffeln 10 Pfund Brod gegeben haben müßten, irgend ein Verthum vorgefallen ist, so scheint es doch auch nach andern Angaben, daß die Brodmenge, welche die Kartoffeln liefern, um Vieles größer ist, als sich aus ihrem Stärkemehlgehalt schließen läßt. Schon in Hartmanns Versuch einer geordneten Anleitung zur Hauswirthschaft (1792) wird angeführt, daß 1 Simri Erdbirnen fast so viel Brod gibt, als 1 Simri Dinkelmehl (24 Pfund Brod), und 1 Scheffel Erdbirnen (5 Simri) beim Brodbacken so viel als 1 Scheffel Dinkel ausmache. Indessen kommt es dabei gewiß auch sehr auf die Kartoffelarten an, die bekanntlich in Beziehung auf ihren Mehlgehalt sehr von einander verschieden sind.

Morgenroth und Tagesanbruch.

(Schluß.)

Ich habe, schloß er seine Erzählung, meinen Hauptmann für meinen kleinen Bruder — der übrigens nur einen Strohhalm breit kürzer als meine Kleinigkeit und eine Perle in der Armee ist — um Pardon gebeten, der Hauptmann aber hat nein gesagt, eben so der Major und der Oberst, der mir sonst sehr gewogen ist, und nun habe ich meinen Sinn auf des Königs Majestät gesetzt. Und wenn der König gleichfalls nein sagt! Morgenroth warf bei dieser Querfrage den Kopf in den Nacken, nahm den Fremden mit kleinen Augen scharf aufs Korn, hob den Arm in

die Höhe, schlug ein Schnippen und rief mit einer Glaubensstärke, die Berge versetzen konnte:

Der König nein sagen? ... Herr, das wollen wir doch einmal sehen! ... Morgenroth bekräftigte seinen Ausspruch mit einigen Kernaussdrücken, die nicht schriftmäßig sind und deshalb mit Schweigen übergangen werden; aber sein Blick und der Faustschlag auf den Tisch, mit dem er seiner Ueberzeugung Nachdruck gab, wirkten so mächtig, daß der Köhler mit seiner Frau ihm vollkommen beistimmte und der Jägermann meinte, der Versuch sey wenigstens zu wagen. Und wer wagt, der gewinnt! setzte Morgenroth hinzu. Vor der Hand aber wollen wir auf des Königs Gesundheit trinken.

Hierbei sprang er auf und holte aus seinem Känzlein eine Flasche Wein; der Fremde ließ sich nicht lange bitten, der Köhler gleichfalls nicht, kurz man trank dreimal auf des Königs von Frankreich Gesundheit. Da das Wetter alles Fortkommen rein zu Wasser gemacht hatte, so bezogen die beiden Gäste ihr Nachtquartier, wobei Morgenroth nicht ermangelte, dem Bettgenossen vor Einschlafen noch manchen spaßhaften Schwank aus dem Soldatenleben zum Besten zu geben, was dem Jägermann sehr zu gefallen schien.

Vor Tagesanbruch stand der Jägermann, während Morgenroth noch den Schlaf des Gerechten schlief, auf, und eilte, ohne sich von den Hausbewohnern zu verabschieden, in den Wald, an dessen Saume die Köhlerbütte lag. Nachdem er eine gute Viertelstunde einem schmalen Fußpfade nachgegangen war, begegnete er einem glänzenden Gefolge von Kavaliern, Pagen, Offizieren und Jägern, welche, nachdem sie während des Gewitters in einem benachbarten Dorfe Obdach gefunden, sich in der Frühe aufgemacht hatten, um ihren Gebieter aufzusuchen. Als sie den Jägermann zu Gesicht bekamen, entblößten sie ehrerbietig das Haupt, denn der Vermißte war Niemand Anders als der König in Person. Er schwang sich auf das Ross, das der Stallmeister vorführte, und kehrte mit seinem Gefolge nach Versailles fröhlich und guter Dinge über das erlebte Abenteuer zurück. Nach der Heimkehr ließ er den Oberhofmarschall rufen und gab ihm die Weisung, wenn sich dieser Tage ein Grenadier vom Regimente des Königs einstelle, der so und so aussehe, so sollte man ihn vorlassen, zuvor jedoch Meldung thun.

Nach drei Tagen rückte Morgenroth denn auch wirklich ein. Obwohl gut zu Fuße, war er eben doch nur ein Fußgänger und konnte mit dem königlichen Renner nicht wettlaufen. Als der Majestät gemeldet ward, daß ein Grenadier vom Regimente des Königs vor der Thür stehe und Einlaß begehre, war gerade ein großes Hoffest. Morgenroth kam demnach wie gerufen. Nachdem der König in großem Ornate Platz auf dem Throne genommen und der Hof sich um ihn gereiht hatte, befahl er: Führt den Grenadier vor. Als Morgenroth beim Eintritt in den Thronsaal die Pracht und Herrlichkeit erblickte, ward es ihm Anfangs zwar grün und gelb vor den Augen, indes da er schon ins Kanonenfeuer ohne zu blinzeln gerückt war, so fastete er sich auch hier schnell wieder, trat an den Thron heran und machte sein ordonnanzmäßiges Kompliment.

Was ist Dein Begehrt? fragte der König gebieterisch. Sire, ich bitte Ew. Majestät um Gnade für Tagesanbruch. Als männiglich sich ob dieser räthselhaften Antwort ver-

wunderbarte, lächelte der König und forderte den Bittsteller um nähere Aufschlüsse auf. Dieser lächelte gleichfalls und erzählte in epischer Weitschweifigkeit und Treue seines kleinen Bruders Leidensgeschichte bis zu dem Punkte, wo der Hauptmann, der Major und der Oberst das Gesuch um Pardon abgewiesen. Diese abschlägigen Antworten sind der Grund, weshalb ich Ew. Majestät mit der Sache befehligen muß! schloß Morgenroth.

Der König machte hierauf ein Gesicht, vor welchem allen Höflingen die Haare zu Berge gestiegen wären, wenn sie nicht zum Glücke Perrücken getragen hätten. Und wenn ich Dir das Gesuch nun gleichfalls abschlage? fragte der König. Aber Morgenroth, der in der Majestät längst seinen Bettgenossen gewittert hatte, warf, wie damals bei Tische, den Kopf wieder in den Nacken, machte kleine Augen, mit denen er den Monarchen anblinzelte, erhob den Arm mit stolzem Vertrauen und sagte gelassen: Sire, bange machen, gilt nicht! Was versprochen, muß man halten, verstanden?

Der König brach bei dieser naiven Entgegnung in ein schallendes Gelächter aus, das den ganzen Hof in Verlegenheit setzte, weil lautes Lachen bei Hofe gegen die Schicklichkeit ist. Donner und Wetter, rief die Majestät, und dem ersten Verstoß einen zweiten hinzufügend, fuhr er fort, da ich aus Erfahrung weiß, daß Du kein Kostverächter und ein lustiger Tischgenosse bist, so lade ich Dich heute zur Tafel ein. Laß Dich in den Speisesaal führen! Auch kannst Du bis zum Ablaufe Deines Urlaubs im Schlosse wohnen. Auf Wiedersehen.

Wer war froher als Morgenroth? Sein Gesicht strahlte von Wonne und Seligkeit, sein Mund stieß über vom Lobe des Königs und er erzählte auf dessen Aufforderung bei Tafel so köstliche Schmarren, daß selbst der Oberzeremonienmeister ein Zucken der Lachmuskeln verspürte und Mühe hatte, der etikettewidrigen Regung einen Dämpfer aufzusetzen.

Gut gespeist und beherbergt auf Kosten des Königs, verlebte Morgenroth in Versailles die 14 glücklichsten Tage seines Lebens. Aber es sollte noch besser kommen; denn an einem schönen Morgen traf mit Extrapost Tagesanbruch ein. Es hatte — so wenigstens hieß es und Morgenroth fand keine Ursache, das Gerücht anzuzweifeln — viel diplomatische Kniffe gekostet, um dem römischen Kaiser den kleinen Desoelllets wieder abzuführen, da derselbe so in den schmucken Burschen vernarrt war, daß er ihn gar ungern ziehen ließ.

Da jedes Ding einmal ein Ende hat, so ist wohl Zeit, daß auch wir uns jetzt kurz fassen. Also zum Schluß: Der König machte die Gebrüder Desoelllets, Morgenroth und Tagesanbruch, zu Unteroffizieren in seiner Leibgarde, worauf sie später zu Offizieren emporrückten, des Königs Gnade im reichsten Maße erfuhren und, was noch mehr zu bedeuten hat, dieselbe in hohem Grade verdienten.

Das ist die kuriose Geschichte von Morgenroth und Tagesanbruch und wer sie nicht glaubt, der — lasse es bleiben.

Gemeinnütziges.

Wir theilen bei den theuren Fruchtpreisen einige Erfahrungen über die Benützung des Laubs als Viehfutter mit: Ackerpferde bekamen zu der Hälfte ihrer sonstigen,

mäßigen Haberportion nichts weiteres als Laub und verriethen ihre gewöhnliche Arbeit wie sonst, und mit einem sehr guten Aussehen, gleich der reichlichen Klee-Fütterung; das Melkvieh erhielt aber Monate hindurch gar nichts wie Laub und hat beim Genuße des Laubes von weichen Hölzern, besonders aber von Eschen und Ahorn, viele und so fette Milch gegeben, wie vom besten Wiesen-gras oder Klee. Das gedörrte Laub wurde meistens in Vermischung von etwas Stroh geschnitten, was nicht nur wegen besserer Verdauung, sondern auch darum geschah, weil das Laub der weichen Hölzer von seinem Abstreifen noch viele kleine Zweige enthält. Wenn also in Gegenden, wo ohnehin die Obstbäume nicht gut fortkommen, allenthalben auf trockenen Feldern, auf Viehweiden, auf den Säumen der Wiesen, in Hecken, an Wegen und Gräben Ulmen, Eschen, Akazien, Eichen, Schwarzpappeln, Linden, Hainbuchen, Hasel und Ahorn, Kopfholz angezogen und die sowohl neben als oben am Stamme hervorkommenden Zweige alle drei Jahre im September abgehauen und zu Futterlaub verwendet würden, so könnte auf diese Weise nicht nur viel Futtermaterial gewonnen werden, sondern es würde auch eine nicht unbeträchtliche Menge Holz erzogen und alle trockenen Gründe würden durch die Beschattung der Bäume ertragreicher werden.

Ein vor Fäulnis bewahrendes Zahnpulver.

Nimm: 8 Theile bittere Mandeln, 2 Gewürznelken, 2 Theelöffel Kochsalz, 2 Theelöffel Candiszucker, 3 Loth schwarzes Brod. Alles wird zu einem feinen Pulver gestoßen.

Kurs für Goldmünzen,

den 14. Mai 1846.

Württemberg. Dukaten	5 fl. 45 fr.	Friedrichsd'or	9 fl. 48 fr.
Anderer Dukaten	5 fl. 35 fr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 54 fr.
Neue Louisd'or	11 fl. — fr.	Swanzigfranken-Stücke	9 fl. 30 fr.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Vistualien- und Holz-Preise.

Magdb. den 16. Mai 1846.

Frucht-Gattungen.	Preis.			Verkauft wurden:	Erlös.
	höchster.	mittlerer.	niederer.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Schfl. Sr.	fl. fr.
Dinkel, alter, 1 Sch.	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer, "	10 30	9 13	8 36	143 —	1319 17
Kernen	—	—	—	—	—
Haber	7 6	6 54	6 42	8 —	55 18
Gersten	18 —	17 12	16 —	2 6	47 18
Wahlfrucht	—	—	—	—	—
Weizen . . . 1 Sr.	—	—	—	—	—
Bohnen	2 20	2 10	2 —	3 4	61 —
Roggen	2 18	—	—	2 1	39 6
Wicken	1 20	—	—	— 1	1 20
Erbsen	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—
Linzen-Gersten	2 —	—	—	— 2	4 —
Roggen-Weizen	2 15	—	—	— 1	18 —
4 Pfd. Kernbrod 18 fr.	1 Pf. Schw. Schm.	22 fr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.		
4 " Schwarzbrod 16 "	1 " Rindschmalz	24 "	9—10" br. 19 "		
1 Wed. à 4 L. 2 D. 1 "	1 " Butter	20 "	Rahmenschenkel 14—15 "		
1 Pf. Dösendfleisch 8 "	1 " Lichter, geg.	22 "	Patten 5—6 "		
1 " Rindfleisch . 7 "	1 " geg.	20 "	Al. Buchenholz:		
1 " Kalbfleisch . 7 "	1 " Seife	16 "	vr. Ahse 16 fl. —		
1 " Hammelfleisch —	Wöbseiten, 1' breit:		gepöft . 15 fl. 12 "		
1 " Schweinefleisch	raube	40—43 "	Al. Tannenholz:		
unabgezogen 10 "	halbraube	48 "	vr. Ahse 10 fl. —		
abgezogen . 9 "	blinde	1 fl. 9 "	gepöft 9 fl. 36 "		

